

Darum wird eure Schuld für euch sein wie ein herabfallendes Bruchstück von einer hoch aufragenden Mauer, die dann plötzlich, urplötzlich einstürzt.

Jes 30,13

Das wird so sein, „weil ihr auf Ränke vertraut und euch auf das Falsche verlasst“ (Vers 12). Jesaja verweist damit auf das Bündnis mit Ägypten, das nichts bringen wird. Das Mauersymbol kann durchaus auch darauf bezogen werden: Sie ragt hoch auf, scheint fest zu sein und Sicherheit zu geben. Aber nicht nur löst sich ein Bruchstück daraus, das ganze Bauwerk taugt nicht, es stürzt ohne Vorwarnung ein. Es bleibt noch nicht einmal ein Rest von ihm. Dabei wissen sie es selbst: Sie haben absichtsvoll ihre Propheten gebeten, Lügen zu weissagen (Vers 10), und sie bemühen sich, nichts zu sehen und nichts zu verstehen von dem, was um sie herum vorgeht. Jesaja redet von Politik, und zwar von Tagespolitik. Vertrauen auf Jahwe, Glaube besteht für ihn darin, dass Israel sich bescheidet, keine Großmachträume träumt („auf Rennpferden reiten“, Vers 16), sondern sich selbst genug sein soll. Nicht Silber und Gold und damit die aus ihnen gemachten Götter sind wichtig (Vers 22), sondern die Saat auf dem Acker und das Vieh auf den Weiden (Vers 23). Dann stürzen die Türme ein (Vers 25), das heißt die Großmächte verlieren ihre Stellung, ohne dass Israel sich in ihre Händel einmischet. Ich habe an anderer Stelle geschrieben, dass es hier ganz und gar nicht um individuelles Verhalten und Moral geht, sondern eben allein um Politik. Es ist aus religiösen, aus Glaubensgründen nicht egal, welche Politik gemacht wird, es ist nicht egal, ob eine Regierung, ein Staat (im Text steht da immer das Wort „Volk“) sich überschätzt und hoch aufragen will, wie die Mauer eben oder die Türme. Es ist nicht nur politisch absehbar, dass sie fallen, es ist auch von Gott so gewollt. In dem anderen Text ging es mir um die Auseinandersetzung mit der EKD, die diesen Text ja zum Aufhänger für ihre Krisendenkschrift genommen hatte, und Hubers Abheben auf die individuelle Moral in diesem Zusammenhang. Das ist richtig, aber unvollständig. Hier geht es eben auch darum, dass Gott eine Politik will, die auf die konkreten Bedürfnisse schaut, wenn du so willst eine bedarfsorientierte Ökonomie. Die Schlüsselbegriffe sind Regen, Acker, Saat, Vieh, Weiden, Futter, Wasser und eben nicht Silber und Gold, also Reichtum, oder Türme und Mauern, also Macht. Ersterer wird weggeworfen, zweite stürzt ein. Das gilt nicht nur für Ägypten, das als Bündnispartner nutzlos ist (Vers 7), sondern auch für Assur, das zerschlagen wird (Vers 31ff). Konkret wird die Bündispolitik Hiskijas kritisiert, aber tatsächlich geht es Jesaja um die generelle Verurteilung einer Politik, die auf Macht und Reichtum setzt. Das Bild der Mauer ist nicht zufällig gewählt, es will nicht nur sagen, dass man da Überraschungen erleben kann, wenn man nicht sehen will, wie ihr Zustand wirklich ist. Das sagt der Text auch, aber ebenfalls zeigt er, wie nutzlos und lächerlich so eine Hochrüstung ist. Besonders plastisch wird das in dem dritten Bild, in dem der Prophet sagt, Israels Rest sehe nach Verfolgung und Niederlage aus „wie ein Fahnenmast auf dem Gipfel eines Berges, wie ein Feldzeichen auf dem Hügel“ (Vers 17). Was nützen nationale und militärische Symbole, wenn die reale Macht dahinter fehlt? Und sie wird systematisch jedem fehlen, wenn nicht heute, dann morgen. Da steckt dann auch im Detail nochmal eine Parallele drin (nein, genau genommen zwei, auch hier ja wieder das sinnlose Aufragen wie bei der Mauer und den Türmen). Es ist nämlich die Rede von Berg und Hügel, genau wie in Vers 25. Aber dort gibt es „auf allen hohen Bergen und stattlichen Hügeln Bäche voller Wasser“, also wieder ein Gebrauchswert, etwas Lebenspendendes, Notwendiges. Wer sich auf diesen Text anlässlich des modernen Kapitalismus beruft, muss von dessen Nutzlosigkeit reden und zu seiner Beseitigung aufrufen oder sie zumindest als unvermeidlich ankündigen, wie es der Prophet für die Ordnung seiner Zeit tut. Tut er das nicht (wie die EKD), dann muss er sich sagen lassen, er sehe nichts und schaue „nicht, was wahr ist“, wenn nicht gar, er schaue „das, was uns täuscht“ (Vers 10).